

# Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana, November 15, 1879.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe 12 Cts. per Woche.  
Sonntagsausgabe 5 Cts. per Nummer.  
Beide zusammen 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittags um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 18. April 1882.

## Fürst Gortschakoff's Rücktritt

gibt der „London Times“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Fürst Gortschakoff's Rücktritt ist schon wiederholt angefragt worden, ohne daß sich jedoch die Nachricht bestätigte. Jetzt hat sich aber endlich der alte Diplomat definitiv von der Politik zurückgezogen und die Leitung der äußeren russischen Angelegenheiten jüngeren Händen überlassen. Eine glänzende Karriere hat damit ihren Abschluß gefunden. Seit ungefähr 60 Jahren war Fürst Gortschakoff diplomatisch thätig, und während der Hälfte dieser Zeit hat er vor den Augen Europas eine hervorragende Rolle gespielt. Er hat sein Land in den kritischsten Augenblicken seiner Geschichte vertreten. Zu wiederholten Malen hat er die Politik desselben bestimmt, wenn es sich um Krieg oder Frieden handelte. Sein Leben während des letzten halben Jahrhunderts repräsentiert die russische Geschichte, und es ist schwer, sich eine russische Äußerung vorzustellen, welche nicht von dem alten Kanalar gelenkt wird.

Als Fürst Bismarck noch im Knabenalter stand, war sein großer russischer Rivale schon eine Persönlichkeit, denn seine diplomatische Schule begann auf dem Congresse zu Laibach und Verona. Man verachtete heute die Beschäftigung, daß es diplomatische Kunstgriffe gebe, die nur dem Eingeweihten bekannt seien, und ist der Ansicht, daß ein Jeder, der die erforderliche Intelligenz besitzt, auf dem Gebiete der Diplomatie Erfolge erringen könne. Als aber Gortschakoff seine Karriere im Gefolge Nesselrode's begann, hielt man für einen Diplomaten nicht nur die feinste Bildung, sondern auch spezielle Begabung für das Fach und bedeutendes Genie für ein unerlässliches Erfordernis, und das ist in Wirklichkeit auch noch heute der Fall. Ein weltweiter Diplomat muß ein Meister von Intelligenz sein. Er muß mehrere Sprachen verstehen und sprechen, und zwar so geläufig, daß es Niemandem einfallt über ihn, wenn er sich einer fremden Sprache bedient, zu lächeln. Er muß ferner einen großen Schatz allgemeiner Kenntnisse und eine gefällige, geläufige und bestimmte Aussprache besitzen. Vor allem aber muß er die stärkste Herrschaft über sich selbst und seine Leidenschaften ausüben im Stande sein. Das Schwerste ist für ihn eine gleich große Kunst, wie das Reden und das ist eine Hauptlehrsatz der russischen Diplomaten, welche von Gortschakoff mit besonderem Geschick befolgt wurde.

Er verstand es in der That, zur rechten Zeit zu schweigen oder zu reden, und man wird sich noch des Eindruckes erinnern, den er im Jahre 1870 durch die Erklärung hervorrief, der Pariser Vertrag von 1856 bedürfe einer Revision. Vielen Engländern ist der Name Gortschakoff's identisch mit einer aggressiven Politik im Orient, und sein Trübsal hat mit England häufig über orientalische Angelegenheiten verhandelt, zumal wenn es hinsichtlich derselben zu einer Krise zu kommen drohte. Auch durch das von ihm erlassene Circular, in welchem er in Bezug auf die Ausschließung Russlands vom Schwarzen Meere kurz und bündig erklärte, die Lage der Dinge könne nicht so bleiben, wie sie sei, wurde England namentlich berührt, und gegen Gortschakoff's Politik eingenommen. In der orientalischen Frage war er immer die Centralfigur, und er galt als der Urheber des letzten russisch-türkischen Krieges ebenso wohl, wie für denjenigen des Friedensvertrages von San Stefano.

Gortschakoff's Name wird immer in Verbindung mit demjenigen eines anderen großen Kanzlers genannt werden, mit demjenigen Bismarck's, welcher mit dem großen russischen Diplomaten erst dann in nähere Verbindung trat, als er preussischer Gesandter in St. Petersburg war, wo die beiden einander und ihre beiderseitigen Fähigkeiten und Talente genau kennen und schätzen lernten. Gortschakoff's Einfluß war für Preußen während seines Krieges mit Oesterreich und während des deutsch-französischen Krieges von höchster Bedeutung, was den allmählichen Eintritt eines Verständnisses und einer Spannung zwischen Deutschland und Rußland jedoch nicht verhinderte. In der allerletzten Zeit scheint sich dieses Verhältnis jedoch wieder zu bessern, und darauf scheint Gortschakoff mit seinem Rücktritt gewarnt zu haben.

## Blutregen im Ocean.

Auf das britische Schiff „Verean“ stießen auf seiner Fahrt von Tasmanien um Cap Horn nach England am 16. v. M. unter dem 16. Gr. N. Br. und um 600 Meilen westlich von den Cape de Verde Inseln Massen häßlichst riechender, rötlicher, resp. safranfarbener Sandes nieder, und zwar so dicht, daß Segel, Tauwerk und Deck eine Farbe wie laugraser Leder annehmen. Ähnliche Erscheinungen sind in jener Gegend schon wiederholt beobachtet worden, und die Seeleute nennen dieselben den „rothen Nebel“.

— Südländische Europa, namentlich in

Lyön, Genua und auf Sicilien bildet der dort sogenannte „Blutregen“ ein analoges Phänomen. Der große Ehrenberg nahm auf Grund zahlreicher mikroskopischer Untersuchungen an, daß der im atlantischen Ocean vorkommende „rothe Nebel“ aus Infusorien bestünde und aus den Thälern des Orinoco und Amazonen-Strömes in Süd-America von atmosphärischen Strömungen über den atlantischen Ocean verbreitet werde. Dieser Theorie trat bereits Admiral Smyth, nachdem er zahlreiche ihm zugesandte Proben des „rothen Nebel“ sowohl, als des „Blutregens“ untersucht hatte, entgegen und statuirte, daß beide Erscheinungen aus Staub beständen, der in der Sahara von dem Sirocco aufgewirbelt und von Luftströmungen nordöstlich getragen würde. Der Umstand, daß beide Phänomene nur zwischen Januar und April beobachtet werden, und daß um diese Zeit die große afrikanische Wüste am trockensten ist, spricht für die Ansicht des englischen Gelehrten und bestätigt die bekannte Theorie von der circelförmigen Fortbewegung der atmosphärischen Strömungen.

## Die Chinesenfrage.

Wer in New Haven, Conn., studierende Chinesen zu New Tan sagt in einem Brief an die „N. Y. Evening Post“ über das Anti-Chinesengesetz: „Wenn die Leute in Californien verlangen, daß sie gegen den Wettbewerb der Kulis, der Chinesenarbeit — und Sklaven sind die Kulis — geschützt werden und wenn die Ver. Staaten die Einfuhr solcher Arbeiter regeln und auf Zeit verwehren, so sind sie durchaus in ihrem Rechte und werden in der chinesischen Regierung eine sehr glückliche Helferin finden. Die Abreise der Kulis von China wird nicht von der chinesischen Regierung genehmigt, sondern entschieden gemißbilligt. Das Gesetz sorgt aber für Aufhebung der Einwanderung aller Arbeiter für die Dauer von 20 Jahren, sie unterwirft alle in das Land kommende Chinesen dem Paßwesen und hierin geht sie zu weit. Die Amerikaner haben China gezwungen, seine Häfen fremden Nationen zu öffnen, eine Folge dieses Zwanges ist die Einwanderung der chinesischen Arbeiter in die Ver. Staaten. — nicht bloß Kulis, sondern auch freier und ordentlicher Arbeiter, — und die Ver. Staaten haben diese Folge soweit es sich nicht um Kulis handelt, zu tragen.“ Herr zu New Tan spricht ganz verständlich, vergißt aber, anzudeuten, wie unsere Behörden im Stande sein sollen, die freien und ordentlichen Arbeiter gleich bei ihrer Landung von den Kulis zu unterscheiden. Könnte die chinesische Regierung nicht die „von ihr gemißbilligte“ Abreise der Kulis verhindern, wie sollen unsere Behörden den Ankömmlingen an der Küste ansehen, ob sie Kulis oder freie Chinesen sind?

Was unseren Handel mit China anlangt, so ist unsere Einfuhr von \$3,520,000 im Jahre 1870 auf \$22,358,908 im Jahre 1881, unsere Ausfuhr nach China in derselben Zeit von \$420,000 auf \$4,661,957 gestiegen. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Handel durch die Bill, wenn dieselbe nicht votirt worden wäre, im mindesten gelitten hätte, denn erstens ist die Handelsbilanz entschieden zu Gunsten der Chinesen und zweitens werden die letzteren ihre Waaren unter allen Umständen aus dem Lande beziehen, das sie ihnen am besten, vor allem aber am billigsten liefert. Als Kaufleute sind, wie sich kürzlich ein San Franciscoer Blatt ausdrückte, die Chinesen Menschen, die für einen Charakter wie Schatepeare's „Shylock“ kein Verständnis haben; die auch von dem Feinde Geld und Profit, so lange derselbe herauszubringen ist, nehmen und das Blut erst fordern, wenn der Feind nicht den mindesten Vortheil mehr bietet.

Die Unterthänigkeit des Schulwesens seitens der Bundesregierung vermittelst einer Bewilligung von \$10,000,000 macht gerade jetzt in Washington und auch anderswo im Lande wieder viel von sich reden. Diese Unterthänigkeit ist aber bisher nur eine projectirte, welches Project übrigens möglicherweise früher oder später durch einen Congressbeschluß realisiert wird. Befragte zehn Millionen sollen demnach unter die einzelnen Staaten und Territorien verteilt werden, und zwar nach Maßgabe der größeren oder geringeren Unwissenheit, wie sie sich in den verschiedenen Staaten oder Gebieten findet. Derjenige Staat oder dasjenige Territorium, in welchem es die meisten Analphabeten giebt, soll, weil einer Unterthänigkeit des Schulwesens am dringendsten bedürftig, die größte Summe aus jener Bewilligung erhalten.

Es werden, übrigens verschiedene Punkte gegen dieses Unterthänigkeitsproject geltend gemacht, und namentlich wird darauf hingewiesen, daß durch eine solche Bewilligung ein unangenehmer Präcedensfall geschaffen und der Congress sich genöthigt sehen würde, auch in Zukunft derartige Bewilligungen zu machen.

Aber gleichwohl erhebt sich die Frage stehende Bill einer großen Populärität, zumal da wir gerade jetzt, bei dem gegenwärtigen Surplus der Einnahmen der Regierung, heidnisch Geld Geld haben, das gar nicht besser angewandt werden könnte, als zu einer Unterthänigkeit unseres Schulwesens zu dem erwähnten Betrage. Das Bundesgesetz kann eine solche Ausgabe sehr wohl vertragen, und es würde diese Bewilligung eine sehr geeignete Methode sein, um dem Volke der Vereinigten Staaten einen Theil des Geldes zurückzugeben, welches von ihm mittels einer hohen Besteuerung erhoben worden ist. Es wird aber von verschiedenen Seiten auch darauf hingewiesen, daß es weit zweckmäßiger sei, die Bundesgelder zu dem hier erwähnten Zwecke zu verausgaben, als behufs Abzahlung der National-Schuld, welche schon schneller abgetragen wird, als die Gerechtigkeit gegen die gegenwärtige Generation, welche das Geld dazu aufzubringen hat, gestattete.

kurz, jene Bill ist eine sehr löbliche, und durch die Ausführung derselben würde, falls die zehn Millionen nur in die richtigen Hände kämen, sehr viel Segen geschaffen werden können. Denn in dem Kampfe gegen die Dummheit und Ignoranz ist das Geld die beste Munition.

## Zur Raubmordung empfohlen.

Ein Duell zwischen zwei ungarischen Edelknechten in Großwardein nahm im vorigen Monat in Folge der Vermählungen der Secundanthen einen sehr befriedigenden Ausgang. Die beiden Gegner waren mit Allem, was zu einem Ehrencodeb entspricht, versehen. Die Secundanthen traten zusammen, um über einen Ausnahmungs-Versuch zu verhandeln. Sie erklärten den Combatanten, sie hätten sich über ein Arrangement geeinigt, welches der Ehre ihres Gegners zu nahe trete, hätten die Art und Weise, wie das Duell ausgetragen sei, schriftlich festgelegt und das die Punctanten, sich ihren Anordnungen zu unterwerfen und zur Beobachtung der Vorschriften des Schriftstüdes, welches jedoch erst nach vollkommener Duell zu eröffnen sei, auf Ehrenwort zu verpflichten. Durch die Neuheit der Sache angeregt gaben beide Gegner dem Unparteiischen das verlangte Ehrenwort. Die Secundanthen legten nun eine Uniform-Mäntel in das Gras, in Folge einer weißen und eine schwarze Ärmel und erklärten, das Schreiben enthalte die Bestimmung, die Wahl welcher Ärmel deren Besitzer als unterlegene Partei erkläre und welche Satisfaction dieser dem Sieger zu gewähren habe. Der beleidigte zog zuerst, nahm die weiße Ärmel und seinem Gegner blieb die schwarze. Das gezeichnete Schriftstück besagte, schwarz sei unterlegen und habe sich auf Ehrenwort zu verpflichten, von Stunde an und vierzehn Tage hindurch nichts anderes als Brod und Wasser zu genießen, — etwaige Krankheitsfälle ausgenommen. Der Unterlegene kam seiner Verpflichtung selbstverständlich aufs gewissenhafteste nach und wurde nicht nur nicht krank, sondern erklärte am Ende seiner Zeit, er habe sich in seinem ganzen Leben noch nicht so wohl befunden. Zur Nachahmung zu empfehlen.

## Wie Postkutschen verhandelt werden.

Im fernsten Westen und Südwesten wird die Beraubung der Postkutschen von einer gewissen Klasse dunkler Ehrenmänner geradezu gewerbmäßig betrieben, und wie es scheint, ist diese Beschäftigung eine recht einträgliche, denn die Herren „Posträuber“ machen, wie das ja auch ihre Zeit in Washington projectirten Kollegen thut, in der Regel reiche Beute. Ueber die Methode, nach welcher bei der Beraubung von Postkutschen verfahren wird, gibt ein Opfer des letzten beraubenden Ereignisses bei Fredericksburg in Texas in einer Mitteilung auf ein englisches Wechselblatt nähere Auskunft, und die über diese Raubthat gemachten Angaben entsprechen denjenigen, welche über andere derartige Handreichungen gemacht wurden, vollständig. Es ist demnach ersichtlich, daß für die Götze der Straßenräuber bestimmte Geschäftsprinzipien bestehen. Unser Gewährsmann erzählt folgendes: „Es waren ihrer zwei. Der Eine übernahm das Plündern und der Andere stand mit gespanntem Revolver dabei, bereit, jeden Augenblick abzuschießen. Der Erstere bemächtigte sich meiner Uhr, meines Ringes und meiner Brieftasche. Da ich die ein ganz besonderes Maquet ist, so machte ich den Räuber darauf aufmerksam, daß er sich möglicher Weise durch die Uhr veranlassen und in Ungelegenheiten bringen könnte, und zugleich steckte ich meine Hand in die Tasche, nahm \$20 heraus und überreichte dieselben dem Räuber und überreichte dieselben auch über dieses Geschenk sehr erfreut zu sein und gab mir die Uhr nebst Ring und Brieftasche zurück, unterließ es aber nicht, meine Tasche nach weiterem Gelde zu untersuchen. Er fand jedoch nichts. Dann forderte er mich auf, ihm bei der Untersuchung der Postkutsche behilflich zu sein, wozu ich mich aus gewissen Gründen denn auch bereit finden ließ. Es fanden sich aber nur einige wenige Geldstücke und andere Wertgegenstände in den Postkutschen, darunter freilich eine goldene Uhr nebst Kette, die an einen zu San Angelo stationierten Capitän in der Bundesarmee adressirt war.

Die Strauchdiebe hielten uns ungefähr eine Stunde lang auf, aber erst, als ich die anderen Postkutschen herankommen sah, wurde mir etwas zweifelhaft, etwas ängstlich zu Muth, denn die Räuber ließen mich und den Kutscher vor sie hintreten und erklärten uns, daß, falls wir von anderen Postkutschen auf sie feuern würden, wir zuerst erschossen werden würden. Es stand jedoch ein Baum in der Nähe, und ich trat mit besonderer Erlaubnis der beiden Räuber hinter denselben, um mich vor etwaigen Schüssen zu schützen. Es wurde jedoch nicht geschossen, denn es befanden sich keine Passagiere in der Postkutsche. Der Kutscher aber dachte an nichts weniger als an Widerstand, und die \$50, welche er in seinem Besitz hatte, wurden ihm gelassen. Im Uebrigen befanden sich keine Werthgegenstände in der zweiten Kutsche. Die Räuber machten sich nun von Neuem an unsere Postkutsche und unterwarfen meinen Reisefreier einer gründlichen Untersuchung. Derselbe erhielt jedoch nichts anderes als Kleidungsstücke und Wäsche, welche Gegenstände für die stolze offenkundig keinen Werth hatten. Dann befragte man uns, unsere Reise fortzusetzen, was wir uns nicht zweimal fragen ließen.

denn wir sehnten uns darnach, möglichst bald aus der unangenehmen Gesellschaft dieser Burken zu kommen.

## Ein Witz für Tramps.

In New York, Washington und anderen namentlich großen Städten cultiviren jetzt verbummelte Genies und gewöhnliche Bummier einen Erwerbszweig, der um so gebräuchlicher werden wird, je höher das befruchtende Ungewitter einer neuen Nationalcampagne an unserm politischen Horizonte heraufsteigt. Ein Tramp lieft an dem Hausthürschilde einer eleganten Wohnung den Namen eines der Männer, die aus den zehntausend Dutzenden derer bekannt sind, die sich für außerordentlich qualifizirt, für Präsident oder Vice-Präsident halten. Es wird ihm aufgegeben:

„Hätten Sie, verehrter Herr, eine Kleinigkeit für einen Wittenstein übrig, den unverschämten Genie?“  
„Hier liegt kein Cent.“  
„Gott lohne es Ihnen. Ich las an Ihrer Thür den Namen „Milton“, sind Sie vielleicht der große Mann, dessen Namen mir, dem ärmsten aller amerikanischen Bürger, täglich und an allen Orten in die Ohren tönte?“  
„Ich heiße Milton.“

„Sie glauben nicht, welche Erwartungen das amerikanische Volk an diesen Namen knüpft. Ich komme aus dem Westen, ich habe den Weg hierher zu Fuß zurückgelegt, weil ich hier eine meinen Fähigkeiten angemessene Stellung an einer Zeitung zu finden hoffe. Im Hause des Farmers, der mir ein Nachtquartier gewährte, von den Leuten, denen ich mich auf meinem Wege angeschlossen, in den Wirthshäusern, in denen ich meinen angeborenen Dukt mit abgehabenen Bierneigen stillte, hörte ich Ihren Namen.“

„Es scheint Ihnen schlecht gegangen zu sein. Sie haben vermuthlich noch nicht gegessen, in meinem Hause ist die Mahlzeit vorüber, nehmen Sie einen Dollar und essen Sie sich satt.“

„Gott lohne es Ihnen! Ja, Alt und Jung spricht von Ihnen; Ihre außerordentlichen staatsmännischen Fähigkeiten Ihr eminentes Verwaltungstalent ist bekannt, als Sie glauben. Ich bin bis jetzt noch kein Politiker und behalte auch so leicht ab, aber mein lebhaftes Gefühl für das Recht und für das Volk, zu dessen elendlichen Bürgern ich gehöre, haben es mir zur Pflicht gemacht, das was ich in den Zeitungen über Sie las, zu verbreiten, und ich weiß, daß die Wahrheit sich Freunde und Anhänger gewinnt, auch wenn sie aus dem Munde eines äußerlich herabgekommenen Menschen kommt. Im ganzen Westen ist sein Name so populär als der Ihrige, und diese Einmüthigkeit für Sie wird nur durch die Stimmung im Osten unterbrochen.“

„Ich war immer ein Freund des Volkes, ich hätte ihm ein Paradies geschaffen, aber ich verlor die Ehre und das Volk das Paradies, und jetzt empfehle ich mein Alter und meine Gesundheit zurückerzugeben; indes ich fenne meine Pflicht, und wenn das Volk ruft, ich werde folgen.“

„Das Volk ruft nicht bloß, es schreit, es.“  
„Schon gut, mein Freund. Indes in Ihren Reden dürfen Sie mit Ihren Verheißungen um einen Platz an einer Zeitung wenig Glück haben. Bitte, nehmen Sie dies und lassen Sie sich wieder bei mir sehen.“

Der Tramp hatte kaum das Zimmer verlassen, als er eine zwanzig-Dollar-Banknote in seiner zerfetzten Westentasche mit einer Stednadel feststeckte.

Barum hat durch seine beschworene Angabe, er habe „Jumbo“ zu Zweckzwecken importirt, \$2000 Zoll gepakt. Collector Robertson erwachte bei dieser Gelegenheit zwei Vorgänge jollerer Einfuhr von Elephanten; der erstere kam nach St. Louis, der zweite nach Cincinnati.

## Vom Auslande.

Die „Trolvectoren“ sind die räuberischen Götter der reichsten Silberminen in Colorado und Nevada, aber von ihren Entdeckungen fast kein nennenswerthes Nutzen gehabt. Rubert von der Komant und Unabängigkeit des „Camp Lebens“ finden sie nach Silberminen, verkaufen ihre Entdeckungen für Kleinigkeiten und suchen weiter. Compot, der Entdecker der nach ihm benannten Mine, die schon über \$100,000,000 abwarf, verkaufte die Mine für Waaren im Werthe von \$730. Einer der Entdecker der labelst-reichen „Terrible-Mine“ verkaufte seine Rechte für \$500 und sein Compagnon erhielt kurze Zeit darauf für die andere Hälfte etwas über \$600. Dasselbe gilt von der großen „Hercules-Mine“ und die Geschichte des Minenlebens ist voll solcher Vorfälle.

Was „Eisbedfods“ sind, wird wohl der Mehrzahl unserer Leser unbekannt sein. „Eisbedfods“ sind Feste, wie sie in Wales gefeiert werden, und zwar von literarisch-musikalischen Charakter, welche mit dem literarisch-musikalischen Theile der allegorischen Volksspiele viel gemein zu haben scheinen, da auf diesen Festen Musiker, Dichter und Schriftsteller mit einander wetteifern, wobei der Sieger mit einem Geldpreise belohnt wird. Man beschließt, nächste Weihnachten ein solches Fest in New York zu feiern, und hat zu diesem Zwecke bereits die Preisrichter ernannt, unter welchen sich E. H. Roberts vom „Alta Herald“ und der Dichter E. M. Holmes befindet.

Locomotivführer John Flacharity stieg auf der Denver & Rio Grande-Eisenbahn in Leadville, Col., einen Frachtwagen auf ein Seitengeleise und erhielt die Anweisung, mit seiner Maschine nach Eiler's Station zu fahren, dort den nach Leadville bestimmten Passagierzug zu erwarten und nach Leadville herauf zu ziehen zu helfen. Der Maschinist

hatte kaum die Fahrt bergad angetreten, als die Steuerung an der Maschine brach und letztere mit dem jeder Kontrolle über die Maschine beraubten Führer und dem Heizer in einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde hinab und an Eiler's Station vorüberbrauste. Flacharity sah den Passagierzug sich entgegenkommen, konnte abolut nichts thun, den Lauf seiner Maschine zu regeln und sprang nebst dem Heizer ab. Als er wieder zum Bewußtsein kam, fand er seine Locomotive kaum 40 Schritte von sich entfernt auf dem Bahndamme liegen. Dieselbe war aus den Geleisen gesprungen und dem Führer des Passagierzuges war es gelungen, den letzteren in dem Augenblick zu dem Stehen zu bringen, da ohne den glücklichen Zufall die Locomotive in ihn hineingeschmettert sein würde. Flacharity und sein Heizer sind verletzt, aber nicht tödtlich.

Ueber Amerika schreibt die „London World“ Folgendes: Der neuen Welt werden immer frischere Elemente zugeführt werden in einem ununterbrochenen Strom von Immigranten, welche aus dem allerschwachen Europa kommen und arbeitslustig und an ein einfaches Leben gewöhnt sind. Diese werden sich nach und nach mit den Amerikanern vermischen und bewirken, daß, obgleich die Völker der Neuglandstaaten und die alten südlichen Familien in der Regel keinen starken Nachwuchs aufzuweisen haben, daß die Bevölkerung der Ver. Staaten in erstaunlichen Verhältnissen wächst.

Ueber Colorado's neuen Bundesenator, welcher zu Zeller's Nachfolger ernannt worden ist, George M. Chilcott, liegen folgende Mittheilungen vor: Herr Chilcott wurde 1828 in Huntington in Pennsylvania geboren. Von dort begab er sich nach Nebraska, wo er 1856 zum Mitglied der Territorial-Legislatur gewählt wurde; dasselbe geschah 1861 in Colorado, wohn er sich 1859 gebildet hatte. Später wurde er zum Delegaten Colorado's im Congreß erwählt. Dann vertrat er Pueblo County sowohl als Repräsentant, wie als Senator in der Staatslegislatur. Herr Chilcott ist von Profession Rechtsanwalt und hat bisher eine bedeutende Rolle in der Politik Colorado's gespielt.

Der Bericht der New Yorker Polizeidirektor liegt vor, daß die seit Jahren in der Metropole wahrgenommene Abnahme der Vergehen und Verbrechen eine stetige ist. Nur das Jahr 1880 zeigte eine unbedeutende Zunahme gegen das Vorjahr. — mit dieser einzigen Ausnahme hat die Zahl der Verhaftungen seit 1874 stets abgenommen. Das Jahr 1881 zeigt eine Verminderung um zwei Procent gegen 1880 und mit 67,135 Verhaftungen gegen 84,821 im Jahre 1874 ergibt sich im Ganzen eine Abnahme der Verhaftungen um zwanzig Procent. Während 1875 auf je 12 3 Verbrechen eine Verhaftung fiel, kam eine solche 1881 erst auf 18 Verbrechen. Auch das letztere Verhältniß berichtigt New York nicht, sich auf seine Tugendhaftigkeit besonders stolz einzubilden, aber die Abnahme als solche ist erfreulich. Bei den Irländern kommt auf 12, bei den Deutschen auf 46 eine Verhaftung, resp. Verurtheilung vor ein höheres Gericht. Wegen Trunkenheit wurden 7577 Irländer, 5014 eingeborene Amerikaner und 864 Deutsche verhaftet; das sind die Verurtheilungen des neuerdings von der Bundesbande in vielen Staaten mit erneuter Wuth verurtheilten Bieres. Im Uebrigen wird die Zahl der Verhaftungen in diesem Jahre bedeutend steigen, und zwar hoffentlich nicht, weil die Löhne viel niedriger und die Lebensmittel noch theurer werden, sondern weil mit dem 1. Mai das neue Strafgesetzbuch des Staates New York in Kraft tritt. Dasselbe enthält viel Gutes, aber auch einzelne sehr „blaue“ Bestimmungen; es bestraft das Führen und Schwören mit \$1, gestattete Beamten, in den Schranken gefesselt zu werden, die Delinquenten ohne weiteres für zehn Tage beizufesseln und bedroht Uebersetzungen des Sonn- & Festtags mit Geldstrafen von \$1 bis \$10, oder Gefängnisstrafen bis zu 5 Tagen oder beidem.

Seither beobachteten die Gascompagnien überall das Versehen, ihre Gasometer als infallibel anzusehen und wenn ein Gas-Consument sofortige Zahlung der ihm über das von ihm verbrauchte Gas zugestellten Rechnungen nicht leistete, demselben einfach das Gas abzudrehen. Dieser zur Ausuance gewordenen Usance gegenüber hat dieser Tage Richter Lawrence in New York entschieden, daß Gas-Consumenten berechtigt sind, die von ihnen bestrittene Mangel einer Gasrechnung zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung zu machen, und daß die Compagnien erst dann berechtigt sind, das Gas abzudrehen zu lassen, wenn die Verzugung des gerichtlich festgestellten Betrags nicht rechtzeitig erfolgt. Dies ist eine wichtige Entscheidung, deren Prinzip voraussichtlich von allen nicht unter dem Einflusse der Compagnien stehenden Gerichten adoptirt werden wird. Nur in solchen Fällen würde eine andere juristische Auffassung berechtigt sein, in denen der Charakter der Compagnien ausdrücklich vorkommt, daß für die Mangelhaftigkeit der Angaben der Gasmeter beruhenden Rechnungen die Rechtsvermutung sprechen soll.

## George Grinsteiner,



## Leichen-Bestatter,

274 E. Market-Str., zw. 2. u. 3. Liberty.  
Indianapolis, Ind.  
Leiden werden ohne Geld aufbewahrt.  
Telephone Tag und Nacht.

## Vom Auslande.

— Strafe gegen schlechte Wiße. In dem Wiener Schlaraffenverein bei den Trampus pflegt man folgende Strafe gegen diejenigen anzuhängen, welche schlechte Wiße gemacht haben. Der Verein bestimmt für eine schlechte Anekdote oder einen schlechten Witz drei Stufen der Empörung. Bei der ersten hören alle Anwesenden lautlos, ohne mit einer Mine zu zucken, seinen Erzähler starr ins Gesicht und fragen ihn, wenn er geendet, mit gebeugtem Interesse im Chorus: „Und die Pointe?“ Beim zweiten Grad hören sie ebenfalls stummlich zu, ohne einen Laut von sich zu geben, wenn er dann aber fertig ist, stehen sie der Reihe nach auf, gehen einzeln zu ihm hin, drücken ihm die Hand und sagen mit unerschütterlichem Ernst: „So habe ich noch nie gehört, das war wirklich sehr gut.“ Beim dritten Grade der Entrüstung hören sämtliche Trampus wiederum mit jenem Ernst, der sie in solchen Fällen auszeichnet, zu, und sagen auch nachher kein Wort, nur geht einer hin, öffnet die Thür iperrangelte, läßt sie offen stehen und geht auf seinen Sitz zurück. Diese Prozeduren sind von besonders komischer Wirkung, wenn die unglücklichen Erzähler Gaste sind, welche das Verfahren noch nicht kennen. Da war z. B. der bekannte Berliner Ex-Schauspieler Namens Ottomeyer, früher Repertoire am Friedrich-Wilhelms-Theater, wiederholt zu Gaste. Dieser Herr hatte die sonderbare Manier, mitten unter Wienern fortwährend über Wien zu schimpfen, das that er denn mehrmals hintereinander auch in dieser Gesellschaft. Einmal nun, als er einen besonders schlechten Witz gegen Wien losgelassen, brachte man gegen ihn den dritten Grad der Entrüstung zur Anwendung. Die lautlos stehenden Rumpane, die offene Thür, das ganze Ensemble machte auf Ottomeyer einen solchen Eindruck, daß er seinen Satz nahm und wirklich hinwegging wie begoffen.

— Dichter-Rache. Wie Recht der alte römische Poet hatte, der die Dichter „ein reißbar Geschlecht“ nannte, das sollte Gambetta dieser Tage drastisch erfahren. Ein Herr Cassagnau, Arzt und Arrondissementsrath in Gaze, Zarn-et-Garonne, scheint in den Museen, die ihm seine Prosis läßt, den Muth zu dienen; die Früchte seiner Inspirationen sammelte er in einen Band Gedichte in französischer Sprache und in gasconischem Dialect, und von diesem Werke, offenbar seinem Stolz und seiner Freude, schickte er ein Exemplar an Gambetta. Den weiten Verlauf dieses Abenteuers, das so harmlos beginnt, entnimmt der Leser am besten dem nachstehenden scharflich berechneten Briefe, den der erbitterte Cassagnau am 15. März an Gambetta richtete und gleichzeitig im Wochenblatt seiner Provinzialstadt veröffentlichte: „An Herrn Leon Gambetta, Abgeordneter im gesetzgebenden Körper. Mein Herr! Der geringe Werth meiner gasconischen und französischen Gedichte, von denen ich Ihnen das erste Exemplar mit Widmung dargebracht habe, rechtfertigt Sie bis zu einem gewissen Punkte, daß Sie mir nicht einmal deren Empfang bestätigen; da Sie mir aber auch auf keinen der drei dringenden Briefe geantwortet haben, die ich in jüngster Zeit an Sie geschrieben, so geben Sie mir das Recht, hieraus folgende Folgerungen abzuleiten: Sie mögen ein intelligenter Mensch sein, aber Sie sind jedenfalls ein recht ungezogener Junge, und man riecht Ihnen den emporgelommenen Gewürstamer an, mein Freundchen. Dieser Dukt (sui generis), glauben Sie das meiner alten Gasconner-Erfahrung, ist danach angethan, Ihre Candidatur auf die Präsidentschaft der französischen Republik sehr ernstlich zu gefährden. Empfangen Sie, wenn es Ihnen recht ist, meine besten Grüße.“ — Dieser Brief wird den armen Gambetta lehren, daß man Poeten nicht ungeachtet in ihrem Selbstbewußtsein trümt. Warum nimmt er sich aber auch kein Beispiel an dem großen Victor Hugo, der seit fünfzig Jahren jedem der zahllosen Dichter, die ihm ihre Werke schickten, mit Postwendung folgende stereotyp Antwort sendet: „Mann von Genie. Sie sind ein größerer Dichter als ich. Harren Sie aus! Es umarmt Sie ohne Reid, Ihr Victor Hugo.“

— Großfürst Wladimir äußerte in Wien zu einer hochbedeutenden Persönlichkeit, er könne nur beklagen, daß man außerhalb Rußlands die „Stobeleisungen“ zum Maßstab einer Beurtheilung der Politik Rußlands genommen habe. Das Echo, welches Stobeleisungen werden werden, erschütterte die Position der leidenden Faktoren Rußlands. Diese seien in einer eigenartigen und schwierigen Lage, welche längerweise bedrückt werden sollte. Der Großfürst versicherte, der Czar, sowie die ganze Kaiserfamilie sei entschieden friedlich gesinnt und entschlossen, der entgegengelegten Strömung bis zur äußersten Grenze die Spitze zu bieten. Man geman hier in Wien den Eindruck, daß diese Versicherungen ehrlich gemeint waren, aber Niemand weiß, wo die äußerste Grenze ist, bis zu welcher der Czar sich im Stande fühlt, der panslawistischen Partei Widerstand zu leisten.

— Ein tollkühner Engländer. In der Geographischen Gesellschaft zu Paris hielt dieser Tage der ungarische Reisende Ujfalvy einen interessanten Vortrag über Hinter-Asien und über das Land der Roulois, bei welchen die Wiemannerei herrscht. Die dortigen Weiber genießen sich nicht, sechs und auch sieben Männer zu nehmen, je nachdem sie wohlhabend sind. Die Roulois, denen Schiffe unbekannt sind, passieren ihre Flüsse auf Hühnen, welchen sie die Form von Canoes zu geben wissen. Einmal sah der Reisende, wie eine Rouloudame einen Fluß auf einer solchen Haut passirte, während ihre sieben Männer am